

**Zur Entstehung des hier wiedergegebenen sogenannten *dritten Briefs* Wilhelm von Humboldts vom 9. Januar 1792 an seinen Freund Friedrich Gentz und der Schrift *Ideen zu einem Versuch, die Grenzen des Staates zu bestimmen*.**

Seine Frühschriften<sup>1</sup> betrachtete Wilhelm von Humboldt als lästige Auftragsarbeit, obwohl die Initiatoren ihm damit sicherlich den Weg zur Publikationsfähigkeit ebnen wollten. Anders verhielt es sich mit dem Beitrag ‚Über Religion‘ (1788/89), an dem Wilhelm mit ziemlicher Leidenschaft arbeitete, den er jedoch als unfertig ansah. Es mag dahingestellt bleiben, ob Wilhelm mit diesem Aufsatz überhaupt an die Öffentlichkeit treten wollte oder die Aufnahme der juristischen Referendarstätigkeit (1790) ihn an der endgültigen Fertigstellung hinderte. Zu dem ursprünglichen Gegenstand, der Kritik an dem preußischen Religionsedikt (1788), waren schnell weitere Perspektiven hinzugekommen. Mit Eintritt in den Staatsdienst erkannte Wilhelm von Humboldt umso deutlicher die Schwächen der inneren Verwaltung sowie auch deren Gefährlichkeit gegenüber dem Bürger. Auf jeden Fall jedoch führte der Verlauf der französischen Revolution, für Wilhelm von Humboldt das Beispiel für eine radikale Freiheitsbewegung, zu weiterführenden Betrachtungen und kritischen Reflexionen, die durch den Gedankenaustausch mit Friedrich Gentz zusätzlichen Auftrieb erhielten.

Als nächste Schriften fassbar sind der Aufsatz: ‚*Ideen über Staatsverfassung, durch die neue französische Constitution veranlasst. Aus einem Briefe an einen Freund vom August 1791*‘ sowie die Schrift: ‚*Über die Gesetze der Entwicklung der menschlichen Kräfte*‘, die ein Bruchstück darstellt.

Diese beiden Schriften sind nach A. Leitzmann<sup>2</sup> in der Zeit zwischen Ausscheiden aus dem Staatsdienst und der Endabfassung der „Ideen“ entstanden, also in der Zeit der Muße in Burgörner bzw. in Erfurt in der ersten Hälfte 1792.

Humboldts wichtigster Gesprächspartner in Berlin war Friedrich Gentz. Nach der Heirat zog sich das junge Ehepaar in die „ländliche Einsamkeit“ der Thüringischen Güter des Schwiegervaters zurück. Humboldt muss die Gespräche korrespondierend fortführen, wobei bei Gentz hinzukommt, dass gegenseitige Besuche wegen der relativen Entfernung und der Humboldtschen Besitzungen in Berlin eher möglich sind als mit Forster oder Jacobi. Als erster Brief entsteht noch im August derjenige, der

---

<sup>1</sup> *Sokrates und Platon über die Gottheit, über Vorsehung und Unsterblichkeit*, Erstdruck in: *Lesebuch für alle Stände. Zur Beförderung edler Grundsätze, ächten Geschmacks und nützlicher Kenntnisse*. Herausgegeben v. Johann Friedrich Zöllner. Achter Theil, Berlin 1787, S. 186-256 und Neunter Theil, Berlin 1790, S. 1-21. Vorarbeiten von Wilhelm schon 1785 (GS I, S. 1ff.).

Zu den von Albert Leitzmann (GS I, S. 1-96) genannten Frühschriften müssen noch 2 Rezensionen zum Aachener Verfassungsverstreit, gedruckt in den Gothaischen gelehrten Zeitungen 1789, gezählt werden (GS VII, S. 546ff.):

1. Rezension zu: *Freymüthige Betrachtungen eines Weltbürgers zum Wohl von Aachen, bey Gelegenheit der bevorstehenden Constitutions-Verbesserung dieser Reichsstadt*. Ohne Verfasser [Johann Arnold von Clermont]. Frankfurt und Leipzig, [im Nov.] 1788.

2. Rezension zu Peter Josef Franz Dautzenberg: *Meine Gedanken über die in unsrer Vaterschaft vorzunehmende Verbesserung* [...] 1788.

A. Leitzmann: „Verabredet wurde die Rezension [zu Dautzenbergs Schrift] wohl mit [Christian Konrad Wilhelm] Dohm als Humboldt auf seiner Rheinreise im Oktober 1788 zehn Tage bei diesem in Aachen war;“ (GS VII, S. 550). Josias Friedrich Christian Löffler, den Humboldt in der folgenden Weihnachtszeit in Gotha besuchte, veranlasste dann wohl die Veröffentlichung in den Gothaischen gelehrten Zeitungen an. Humboldt erwähnt diese Rezensionen nur in einem Brief gegenüber Friedrich Heinrich Jacobi (07.02.1789), einen Freund in Aachen hatte. Vgl.: Briefe von Wilhelm von Humboldt an Friedrich Heinrich Jacobi. Herausgegeben und erläutert von Albert Leitzmann. Halle a.S., Max Niemeyer, 1892. S. 11

<sup>2</sup> Leitzmann

im Januarheft 1792 in der Berlinischen Monatsschrift erscheint<sup>3</sup>. Danach, auf den Besuch von Genz in Burgörner im Herbst 1790<sup>4</sup> hin, machte sich Humboldt offensichtlich an einen zweiten Brief, in dessen Inhalt eine anthropologisch-moralisch-politische Synthese versucht wurde<sup>5</sup>. Dieser Brief ist als Bruchstück erhalten. Der dritte umfängliche Brief, abgefasst in Burgörner mit Datum vom 9. Januar 1792, kann als ein Vorstadium der endgültigen Schrift über die Grenzen der Wirksamkeit des Staates gelten. Insofern verfügte Humboldt tatsächlich über eine respektable Vorarbeit, als ihn Karl Theodor von Dalberg, Statthalter des Kurfürst-Erbischof von Mainz in Erfurt und Freund von Karoline von Humboldt und ihrem Vater, zur Abfassung einer umfassenden Schrift ermunterte.

---

<sup>3</sup> *Ideen über Staatsverfassung, durch die neue französische Constitution veranlasst. Aus einem Briefe an einen Freund vom August 1791* (GS I, S. 77 ff.)

<sup>4</sup> Laut eines Briefes von Karoline an ihren Bruder weilte Friedrich Gentz vom Sonntag, 31. Oktober bis Donnerstag 4. November in Burgörner. In dieser Woche besuchten nur wenige weitere Gäste Burgörner, sodass genug Zeit vorhanden war, sich gedanklich auszutauschen (für diese Information danke ich Herrn Udo von der Burg sehr).

<sup>5</sup> Abgedruckt: Leitzmann, Albert: *Politische Jugendbriefe Wilhelm von Humboldts an Gentz*, in: HZ 152, 1935, S. 49-52.